

Katholische Hochschule Mainz  
Fachbereich Gesundheit und Pflege  
Physiotherapie

# Praktikumsbericht

Praktikum in der Physically Challenged Action Foundation in Offinso, Ghana

## Inhalt

Einleitung.....	3
Ghana - Zahlen und Fakten.....	3
Die Einrichtung.....	4
Das Leben im PCAF .....	4
Schulpflicht und Schulausschluss .....	5
Die Ausbildung im Zentrum .....	5
Das Praktikum – Leben und Arbeiten in Westafrika .....	6
Verbesserungsansätze .....	8
Literaturverzeichnis .....	9

## 1. Einleitung

Laut dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gilt Ghana als Entwicklungsland. Auch wenn dieser Begriff nicht klar definiert ist, erfasst er folgende Merkmale: Sogenannte Entwicklungsländer weisen eine schlechte Versorgung mit Nahrungsmitteln auf. In Folge dessen kommt es zu Unterernährung und Hunger. Durch niedriges Pro-Kopf-Einkommen ist Armut beziehungsweise relative Armut vorherrschend. Mangelhafte Bildung mit einer hohen Analphabetenquote sowie eine hohe Arbeitslosenquote mit ungleicher Verteilung der vorhandenen Güter ergänzen dieses Bild (vgl. Bundesministerium für zentrale Zusammenarbeit und Entwicklung, 2020).

## 2. Ghana - Zahlen und Fakten

Da die aufgeführten Merkmale sehr grob formuliert sind, wird im Folgenden Ghana als Entwicklungsland genauer positioniert.

Ghana ist eine Präsidialdemokratie, was sich fortschrittlich für Afrika zeigt. Der Präsident, der zeitgleich als Staatsoberhaupt und Regierungschef fungiert, wird von der Wahlbevölkerung für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt (vgl. Auswärtiges Amt, 2020).

Als demokratisch gefestigt wird Ghana als Stabilitätsanker Westafrikas bezeichnet. Die wirtschaftliche Lage hängt jedoch stark von der Exportkraft ab. Laut dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit stellen hierbei Gold, Kakao und Erdöl die wichtigsten Güter dar. Da diese Preise auf dem Weltmarkt sehr variieren, schwankt die Wirtschaftslage des Entwicklungslandes mit (vgl. Bundesministerium für zentrale Zusammenarbeit und Entwicklung, 2020).

Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2019 bei 6,8% (vgl. Statistisches Bundesamt, 2020). Trotzdem zählt das Land seit 2010 offiziell zur „Gruppe der Länder mit niedrigem mittlerem Einkommen“ (vgl. BMZ, Ghana Überblick).

Je nach Höhe des jährlichen Bruttoinlandsprodukts werden die Länder in vier Einkommenskategorien unterteilt. Ghana liegt in der zweitschwächsten Kategorie (Weltbank, 2019).

Zahlen aus dem Jahr 2016 geben an, dass in Ghana 13,3% der Menschen in extremer Armut leben. (vgl. ebenda)

Von extremer Armut wird laut Weltbank gesprochen, sobald das Tagesbudget des jeweiligen Menschen unter 1,90 US- Dollar, umgerechnet auf die lokale Kaufkraft, liegt. Diese Armutsgrenze wurde zuletzt im Jahr 2015 angepasst. (vgl. Weltbank, 2019) Außerdem leben 23,4% der Bevölkerung in Ghana unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Diese Daten wurden ebenfalls 2016 erhoben und über Haushaltserhebungen und Schätzwerte ermittelt. Außerdem gelten 5,5% dieser Bevölkerung als unterernährt.

Im Thema Bildung zeigt sich Ghana im Vergleich zu den subsaharischen Nachbarländern ebenfalls fortschrittlich. 86,16% der Kinder im schulpflichtigen Grundschulalter haben diese besucht. Es gelten lediglich 21% der über 15-jährigen als Analphabeten. Beim Vergleich mit den Nachbarländern Togo (rund 36%) und Burkina Faso (59%) zeigt sich Ghana auch hier fortschrittlich. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Ghana im direkten Vergleich gut positioniert, die Zahlen einzeln betrachtet es natürlich weiterhin Handlungsbedarf gibt (vgl. BMZ Entwicklungspolitische Zahlen und Fakten).

### 3. Die Einrichtung

Die Physically Challenged Action Foundation kurz „PCAF“ wurde 1998 von Herrn Barimah Antwi gegründet und bietet heute in der gesamten Ashanti Region einen Anlaufpunkt für Familien mit körperlich beeinträchtigten Kindern. Durch einen Autounfall verlor der spätere Gründer, der gebürtiger Ghanaer ist, einen Unterarm. Daraufhin wurde er täglich mit den sozialen Folgen von Arbeitslosigkeit, Isolation und Diskriminierung konfrontiert. Diese Selbsterfahrung treibt ihn bis heute an. Schon vor der offiziellen Gründung der Stiftung engagierte er sich für körperlich beeinträchtigte Kinder, wodurch ihm die Notwendigkeit einer Änderung immer ersichtlicher wurde. Er beschloss Kinder mit körperlicher Beeinträchtigung aus den Familien in eine gemeinsame Wohneinrichtung zusammenzubringen. Zum einen um die Familien zu entlasten, zum anderen um den Kindern neben der Grundversorgung soziale Kontakte, Akzeptanz und Selbständigkeit zu ermöglichen. Seit diesem Zeitpunkt wird Herr Antwi von den Mitmenschen liebevoll „Mr. Ark“ genannt, was von der biblischen Geschichte des großherzigen Arche Noahs abgeleitet ist.

Ab diesem Zeitpunkt ist das PCAF rund um Mr. Ark gewachsen. Heute bildet das PCAF auf einer Fläche von rund 50 Hektar ein Zuhause für rund 80 Kinder und Jugendliche mit körperlicher Beeinträchtigung. Das Zentrum ist aufgebaut wie ein kleines Dorf mit Wohnhäusern, einer Schule, Werkstätten, der Physiotherapie, einer Kirche sowie einer großen Farm mit zusätzlichen Plantagen.

### 4. Das Leben im PCAF

Die Bewohner, wertschätzend „Students“ genannt, leben mit bis zu elf weiteren Studenten in mit Stockbetten eingerichteten Zimmern. Es wird nach Geschlecht getrennt und es stehen jeweils fließendes Wasser sowie mehrere Toiletten zur Verfügung. Das Wasser wird über ein Bohrloch – Brunnen gewährleistet, was teilweise auf die Dächer gepumpt wird um dann ausreichend Druck für die Wasserleitungen aufbauen zu können. Fällt dieses System in der Trockenzeit aus, wird das Wasser per

Hand in Kanistern transportiert. Die Studenten sind zur höchstmöglichen Selbständigkeit gezwungen. Es wird auf jegliche Betreuer, Pädagogen, Köche oder Reinigungskräfte verzichtet. Dies entlastet nicht nur enorm die Finanzen, viel mehr aber fördert es die Zusammenarbeit, stärkt das Verantwortungsbewusstsein und gibt sinnvolle Beschäftigung. So werden alle Aufgaben von den Studenten selbst erledigt.

Traditionell essen die Ghanaer zweimal täglich. Da die Studenten durch die körperlichen Defizite eine enorme Energieverbrennung haben, wird im Zentrum dreimal täglich gekocht. Zubereitet wird was auf den Plantagen wächst. D.h. was im Überschuss zur Verfügung steht und nicht verkauft wird bzw. nicht geeignet ist. Zwischen den Mahlzeiten ist Zeit für Bildung, Arbeit oder berufliche Ausbildung.

#### 4.1 Schulpflicht und Schulausschluss

In Ghana besteht eine Schulpflicht vom sechsten bis zum 16. Lebensjahr (vgl. UNESCO, 2019). Gleichzeitig gilt Behinderung, besonders in den ländlichen Regionen, weiterhin als Fluch. Die Familien mit ihren Kindern isolieren sich und die Kinder finden keinen Schulplatz. Falls sie doch einen finden ist die Hilfsmittelversorgung und Infrastruktur so schlecht, dass das Zurücklegen des Schulweges nahezu unmöglich ist (Deutsche Botschaft in Accra, 2019).

Einige Kinder aus dem Zentrum besuchen die Schule direkt gegenüber. Die ca. 800 Meter legen sie zu Fuß zurück. Die schwerer beeinträchtigten, die auf Hilfsmittel angewiesen sind dürfen diese staatliche Schule aus oben genannten Gründen nicht besuchen. Aus gegebenem Anlass eröffnete Mr. Arks Ehefrau vor einigen Jahren eine Privatschule die sie selbständig leitet. Diese Schule ist nahezu Schulgeld frei und es werden gesunde sowie beeinträchtigte Kinder gemeinsam unterrichtet.

Die Kinder werden mit privaten Autos aus dem Zentrum täglich in diese Schule gebracht, da der offizielle Schulbus die Hilfsmittel nicht einladen kann und die Kinder den Transfer in und aus dem Bus nicht selbständig schaffen. Alle tragen Schuluniform, wie es in Ghana üblich ist. Die Schule besteht aus vielen einzelnen Holzhütten, die Sanitären Anlagen sind fortschrittlich. Die Kinder erhalten zwei warme Mahlzeiten an den langen Schultagen und die beeinträchtigten Kinder werden durchgehend mit einbezogen. Ein toller Ansatz der Inklusion. Da die Schule hauptsächlich spendenfinanziert ist, fällt es der Schulleitung sehr schwer gute Lehrer angemessen zu bezahlen. Dadurch kommt es immer wieder zu Lehrermangel, Unterricht fällt aus oder die Klassen werden zu sehr großen Gruppen zusammengefasst. Das ist gemessen an deutschen Verhältnissen natürlich kein dauerhafter Zustand. Wenn man die Rahmenbedingungen betrachtet wird aber deutlich, dass diese Schule eine tolle Chance für Bildung für die sozial schwächsten der Region bietet.

#### 4.2 Die Ausbildung im Zentrum

Jugendliche, welche die Schule bereits abgeschlossen haben bleiben im Zentrum. Sie haben bereits gewählt welchen Berufsweg sie einschlagen möchten. Drei Berufe stehen zur Auswahl: Schuhmacher/in, Schneider/in, Farmer/in. In jeder Profession gibt es

einen sogenannten „Master“. Dieser leitet die Ausbildung. Seine Aufgabe besteht darin sowohl die materiellen Ressourcen im Blick zu haben und dabei die persönlichen jedes einzelnen Auszubildenden bestmöglich zu fördern. Beeindruckend ist, dass sich beide Geschlechter auf die Ausbildungsbetriebe aufteilen. Aufgaben werden entsprechend der Beeinträchtigung vergeben. So kann es sein, dass angehende Schneider, die eine starke Beeinträchtigung der Beine zeigen, also im Rollstuhl sitzen hauptsächlich Botengänge erledigen. Students, die den komplexeren Arbeitsschritten nicht folgen können, werden einfache Aufgaben wie zum Beispiel bügeln oder das Aufzeichnen der Schuhsohlen zugeteilt. Sie wiederholen diese Arbeitsschritte so oft, bis sie automatisiert sind. Manches Werkzeug wurde für spastische Hände, Unterarmamputierte oder paretische Hände umgebaut. Selbstverständlich wurde dies provisorisch aus vorhandenem, einfachem Material gefertigt. Die Farmer kümmern sich morgens sehr früh um die Tiere, sie haben Hühner, Schweine und Rinder zu versorgen. Außerdem bewirtschaften sie zwei Plantagen mit Mango-, Papaya- und Orangenbäumen, Bananenpalmen sowie Maisfelder. Die Farmer arbeiten körperlich sehr hart, da außer dem Pick-Up keine Maschinen vorhanden sind. Ihre Ausstattung besteht aus Machete und Gummistiefel, die ihnen vor Jahren von Europäern gespendet wurden um Unfälle durch Schlangenbisse zu minimieren. Die Ausbildung als Farmer können daher lediglich diejenigen wählen, die selbständig mobil sind. Aber auch diese haben teilweise starke Beeinträchtigungen. Ein jugendlicher Farmer ist Unterschenkelamputiert, einer Ellenbogenamputiert. Ein Anderer hat starke Narbenbildungen an der kompletten rechten Körperhälfte verursacht durch einen Unfall mit Feuer in seiner Kindheit.

#### 4.3 Das Praktikum – Leben und Arbeiten in Westafrika

Im Zentrum arbeitete ich als Physiotherapeutin. Somit kam ich mit fast allen Bewohnern in Kontakt. Neben dieser Arbeit hatte ich die Möglichkeit die oben beschriebene Organisationsstruktur des Zentrums kennenzulernen. Leider war es nicht möglich mehr über die Finanzierung dessen zu erfahren. Auch die Bürokratie, die hinter einem solch großen Komplex steht, blieb weitestgehend uneinsichtig. Auch wenn ich mich als Volunteer herzlich willkommen gefühlt habe, wurde mir in diese Rahmenbedingungen kein Einblick gewährt. In welchem Bereich ich allerdings umso mehr Erfahrung sammeln durfte war in der Beobachtung von Strukturen und Hierarchien, die sich wie von selbst ergeben. Gruppendynamiken, die Betreuer nahezu überflüssig machen. Es war beeindruckend zu sehen was Menschen mit starken körperlichen Beeinträchtigungen im Stande sind zu leisten. Da ich in Deutschland als Werkstudentin in einer Praxis mit Vergleichbaren Patienten arbeite, wurden meine Eindrücke dadurch verstärkt. Die Selbstständigkeit der Students ist enorm. Natürlich bewegen sich die Betroffenen alle mit Ausweichmechanismen, Tricks und nicht gelenkschonend aber sie ermöglichen sich somit ein nahezu selbständiges Leben auf Zentrumsebene. Die Aufgaben und die Gruppenzugehörigkeit machen sie stolz, füllen den Tagesplan und halten sie extrem fit. Die Beeinträchtigungen bleiben zwar allgegenwärtig, denn die meist neurologischen Erkrankungen bleiben bestehen, egal wie fleißig man trainiert oder therapiert. Die Aktivitäten und die Partizipation auf Zentrumsebene sind weitaus höher als man erwarten würde, betrachtet man nur den

Schweregrad der körperlichen Beeinträchtigung. Die Hierarchien sind klar, für mich als Außenstehende jedoch nicht immer sichtbar, da alles sehr ruhig, ohne viele Worte aber auch ohne Streit abläuft. Es scheint als wüsste jeder was er zu tun hat. Das Alter, die Kommunikationsfähigkeit sowie der Gesundheitszustand scheinen maßgeblich für die Position im Zentrum zu sein. So schöpft jeder der will sein Potenzial aus. Wer sich mehr zutraut bekommt anspruchsvollere Aufgaben. Es lässt sich beobachten, dass sich einige „Teams“ gebildet haben, die sich gegenseitig unterstützen. Sie finden sich so zusammen, dass sie ihre Schwächen gegenseitig ausgleichen können. Somit fallen im Zentrum nur wenige Aufgaben, die sie nicht im Team lösen können. Zweiergespanne, die vielleicht aus Hilfebedürftigkeit und dem Zweck der Notwendigkeit entstanden, wirken auf mich viel mehr wie eine tief verbundene Freundschaft.

Den Schulalltag mit den Kindern zu erleben war ebenfalls sehr eindrücklich. Die Schulgebäude sind gemessen an europäischen Einrichtungen schlicht und einfach. Die notwendigsten Lernmittel wie Papier und Bleistift sind extrem teuer. Wo wir ordnerweise Skripte erhalten, in Farbe und in Großschrift ausgedruckt, hat jedes Kind maximal ein Schulheft. Die Schulbücher werden geteilt. Die Pädagogik ist eine Andere. Es gibt lediglich Frontalunterricht in Form von Nachsprechen und Auswendiglernen. Auch einen Bambusstock sieht man in der Ecke stehen, der bei unsachgemäßem Verhalten eingesetzt wird. Und obwohl offensichtlich ist, dass hier nicht die effektivsten Lernmethoden angewendet werden herrscht eine tolle Atmosphäre. Die Kinder sitzen in Uniform unheimlich stolz auf ihren Bänken. Sie füllen die Bretterbude mit Lächeln und Zufriedenheit.

Die Ausbildungswerkstätten sind sehr einfach und mit dem nötigsten Handwerkszeug ausgestattet. Die Werkzeuge sind meist abgenutzt aber robust. Überwiegend funktionieren sie auch. So z.B. die alten schweren „Singer“ Nähmaschinen mit Fusspedal. Die Schuhmacher stellen Sandalen aus Leder und Lederimitat her. Das Schuhhandwerk ist sehr traditionell. Im Dorf traf ich einen erwachsenen Schuhmacher. Er hat ebenfalls einige Jahre im Zentrum gelebt. Mittlerweile hat er einen kleinen Laden, eine Frau und zwei Kinder. Durch die Ausbildung im Zentrum war es ihm möglich einen Laden aufzubauen und damit sich und seine Familie zu ernähren. Die Schneider/innen nähen hauptsächlich Schuluniformen und Kleider für die Zentrumsbewohner. Hier fehlt es leider an geschicktem Marketing, um die Kleidung im Dorf zu verkaufen. Die Kleider entstehen in einem erstaunlichen Tempo. Ghana ist bekannt für seine bunten Baumwollstoffe, die in der kleinen Werkstatt allesamt verarbeitet werden. Mehrmals im Jahr, je nach finanzieller Lage, drucken Sie selbst Stoffbahnen mit dem Logo des Zentrums und nähen daraus Bekleidung für alle Bewohner. Das stärkt das Zugehörigkeitsgefühl enorm.

Insgesamt verbrachte ich knapp acht Wochen in Ghana. Viereinhalb Wochen im PCAF und über drei Wochen reisen quer durch das Land. Da es mein erster Aufenthalt in Afrika und der erste Auslandsarbeitsplatz überhaupt war, waren die Eindrücke enorm. Es war eine tolle Erfahrung wie gut Therapie mit nonverbaler Kommunikation funktionieren kann, obwohl der Patient geistig beeinträchtigt ist. Es war überfordernd zu

spüren, dass man nicht wirklich nachhaltig was verändern kann, egal wie engagiert ich in diesen vier Wochen arbeite. Es mangelt an Hilfsmitteln und Schulbildung. Gleichzeitig war es immer wieder berührend wie positiv die Kinder auf Berührung und Aufmerksamkeit reagieren, so bin ich mir sicher, dass das Erarbeitete größtenteils nicht messbar ist, die Bewohner aber dennoch auf dem weiteren Lebensweg unterstützt. Dieser Praktikumsbericht kann leider nur einen ganz kleinen Ausschnitt von all den vielschichtigen Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen die gesammelt wurden widerspiegeln.

Die zweite Hälfte des Auslandsaufenthaltes, nach Abschluss des Praktikums, hat rückblickend einige Eindrücke des Zentrums ausgesprochen verstärkt. Durch die Reise durch das Land, konnte man Vergleiche ziehen und hat den Lebensstandard der einheimischen „Normalbevölkerung“ im Querschnitt erlebt. Diese Eindrücke haben bestätigt, dass der Versorgungsstandard des Zentrums im direkten Vergleich sehr gut ist. Die Toiletten, das fließende Wasser und die Mahlzeiten sind für alle ausreichend. Betrachten man die oben aufgelisteten Zahlen und Fakten, so wird verdeutlicht welche wichtige Einrichtung das PCAF darstellt. Das Einzugsgebiet der Einrichtung ist riesig und es ist offensichtlich, dass Mr. Ark sich als viel mehr als nur ein Leiter der Einrichtung sieht. Er regt mit seinem Einfluss ein Umdenken an, schafft Ansätze zur Inklusion und bildet Beeinträchtigte aus. Er verhilft ihnen zur Selbständigkeit um später auch eine Familie ernähren zu können. Außerdem vermittelt er das Verständnis, dass jeder der etwas erreichen möchte seinen Beitrag leisten muss und Armut nicht durch Betteln gestillt wird. Dieses Grundverständnis von Selbstwirksamkeit fehlt in den meisten Regionen des Landes, nach meinen Erfahrungen vor Ort.

## 5. Verbesserungsansätze

Man hört heraus, dass ich die Physically Challenged Action Foundation als eine sehr gut strukturierte, effiziente Einrichtung bewerte. Alle Bewohner werden bestmöglich, den Landesinternen Rahmenbedingungen entsprechend, versorgt. Bei privaten, spendenfinanzierten Einrichtungen ist es natürlich eine Frage des Blickwinkels und des Leitgedankens wohin die Gelder fließen. So wäre ein Ansatzpunkt sicherlich, anstatt in weitere Gebäude, das vorhandene Geld in Bildung zu investieren. Da einige Kinder sehr spät in das Zentrum ziehen, weil sie zuvor bei ihren Familien leben, die Krankheit noch nicht diagnostiziert ist oder die Eltern nicht über die Anlaufstelle informiert sind, haben sie häufig den Schuleintritt versäumt. Dies aufzuholen, für körperlich beeinträchtigte Kinder, die die ersten Lebensjahre meist unter Isolation litten und außerdem keinerlei professioneller Förderung erhielten ist schwer. Der Förderbedarf im Zentrum ist exorbitant. In den Therapieeinheiten wurde deutlich, dass besonders die Kinder, die Verglichen mit ihrer Lebensdauer, schon lange im Zentrum wohnen auf körperliche Nähe reagieren. Der sensorische Input machte einige sehr aufbrausende Kinder plötzlich ruhig, einige schliefen daraufhin ein. Einige Mädchen begannen auffallend viel zu erzählen. Daraus lässt sich mutmaßen, dass einige Kinder von einer zusätzlichen Bezugsperson profitieren, die sowohl als Ansprechpartner dient, aber auch Zuneigung, Akzeptanz sowie Führung gibt. Der Großteil der Kinder reagierte



positiv auf alle Anregungen wie Spielangebote, Gespräche, gemeinsames Musizieren und spielerisches Lernen. Auch diesen Input könnten Gruppeninterne Betreuer oder ausgebildete Pädagogen leisten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Institution eine tolle Einrichtung ist, die ein Zuhause bietet, Zusammenhalt und Zukunftsperspektiven schenkt. Dieser Wert wird durch freiwillige, externe Arbeiter enorm gesteigert. Die Kinder und Jugendlichen profitieren, wie oben beschrieben von jeglicher Art der Interaktion. Dieser Profit ist meines Erachtens jedoch keinesfalls Einseitig. Wer sich dafür interessiert das Zentrum und die Bewohner kennenzulernen, bekommt die Chance unglaublich viel Lebensfreude, Dankbarkeit und Leichtigkeit zu spüren. Abschließend wäre festzustellen, dass alle Erfahrungen unter diesen Rahmenbedingungen eine Lebenserfahrung ergaben, die unter die Haut ging.

## 6. Literaturverzeichnis

- Alkire, S., & Jahan, S (2018). *The New Global MPI 2018*. Von [http://hdr.undp.org/sites/default/files/2018\\_mpi\\_jahan\\_alkire.pdf](http://hdr.undp.org/sites/default/files/2018_mpi_jahan_alkire.pdf) abgerufen am 30.0.2020
- Bundesministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung. (2020). *Länderprofil Ghana*. Von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Laenderprofile/ghana.html> abgerufen am 22.04.2020
- Deaton, A. (2017). *Der große Ausbruch*. Bonn: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH.
- Entwicklung, Bundesministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung. (2020). *Zahlen und Fakten*. Von [http://www.bmz.de/de/laender\\_regionen/subsahara/ghana/index.jsp#section-30667726](http://www.bmz.de/de/laender_regionen/subsahara/ghana/index.jsp#section-30667726) abgerufen am 22.04.2020
- Seitz, V. (2018). *Afrika wird armregiert*. München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- The World Bank. (2018). *Poverty headcount ratio*. Von <https://data.worldbank.org/indicator/SI.POV.DDAY> abgerufen am 30.04.2020
- World Health Organization. (2019). *Disabilities World Report*. Von [https://www.who.int/disabilities/world\\_report/2011/report.pdf](https://www.who.int/disabilities/world_report/2011/report.pdf) abgerufen am 30.04.2020